

Predigt (Joh 7,28-29)

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

Nun ist er da, der Heiligabend, und damit der Beginn der Weihnachtszeit!

Weihnachtsstimmung macht sich dabei hoffentlich unter uns breit.

Es gibt so viele schöne Bräuche, die wir in dieser Festzeit pflegen.

Manche wunderschönen Kindheitserinnerungen tauchen dazu vielleicht auf.

Ich z.B. denke daran zurück, wie Weihnachten bei mir zu Hause, in meiner Familie gefeiert wurde.

Eingestimmt wurden wir darauf schon in der Adventszeit. Es wurde viel gebastelt und Plätzchen gebacken. Die Zimmer wurde adventlich, weihnachtlich dekoriert. Der Adventskranz mit seinen dicken roten Kerzen stand auf dem Couchtisch im Wohnzimmer. Jeden Nachmittag an den Adventssonntagen, wenn es dämmerte, wurden die Kerzen entsprechend dem Advent entzündet. Dazu wurden, je näher es auf Weihnachten zuzuging, auch die Kerzen an den Pyramiden aus dem Erzgebirge angezündet. Räuchermännchen auf den Fensterbänken verströmten einen besonderen Duft im Zimmer. Vater holte seine mit Schreibmaschine getippten Adventsliederblätter hervor. Ich sang mit meinen drei Brüdern und meinem Vater - manchmal mehr schlecht als recht. Aber es war einfach wunderschön! Mutter begleitete uns dabei auf dem Klavier. Nachher gab es leckere, selbstgebackene Plätzchen und Dresdener Stollen.

Schließlich kam der Heiligabend mit viel Vorfreude auf die Geschenke. Morgens versuchten wir brav und artig zu sein. Nachmittags ging es zur Kirche, zum Familiengottesdienst mit dem Krippenspiel. Ich mochte zwar als kleines Kind die Menschenmassen nicht, aber es gehörte ganz klar dazu. Und zu Hause wartete endlich die Bescherung auf uns.

Dabei stürmten wir nicht einfach in's Zimmer. Am Anfang verschwand mein Vater plötzlich und wir warteten auf das Christkind, das doch die Geschenke brachte, die Kerzen am Tannenbaum anmachte und schließlich das Glöckchen bimmelte. Am Anfang glaubte ich das, denn tatsächlich: Das Glöckchen bimmelte nach einer gewissen Weile. Wir traten in das hell erleuchtete Wohnzimmer und stellten uns alle der Reihe nach vor dem Tannenbaum auf. Dann sangen wir alle Strophen von ‚O du fröhliche‘. Mutter begleitete uns mal wieder auf dem Klavier. Danach durften wir der Reihe nach an unseren reich gedeckten Tischen die Geschenke auspacken - beim jüngsten Bruder angefangen.

Ja und dann gab es noch das gute Essen, was schon am Heilig Abend mit leckerem Geflügelsalat anfang und am 1. Weihnachtstag im leckeren Gänsebraten seinen Höhepunkt fand.

Das alles und noch viel, viel mehr verbinde ich mit Weihnachten.

Noch heute möchte ich dieses Weihnachten ein Stück weit erleben. Da steckt noch immer eine Sehnsucht danach in mir.

In all dem Trubel in den letzten Wochen war es für mich ein wunderbares Gefühl, als ich meinen schön geraden Tannenbaum letzten Freitagabend mit den Dingen schmückte, die mir Freude bereiten und lieb sind: Rote Kerzen, silberne Weihnachtskugeln, Strohsterne, Äpfel, Tannenzapfen. Ich war richtig erfüllt, als ich diesen prachtvoll geschmückten Tannenbaum in meinem Wohnzimmer nahe am heimeligen Kamin mir anschaute. Das gehört für mich zu Weihnachten einfach dazu! Das ist für mich einfach herrlich!

Ich vermute, Sie kennen das, was ich jetzt so ausführlich beschrieben habe. Man möchte doch diese Weihnachtsatmosphäre erleben und deswegen kommt man vielleicht auch in diesen Gottesdienst. Das gehört doch mit dazu.

Jetzt kommt aber erstmal die kalte Dusche!

Der vorgegebene Predigttext für unsere Christvesper ist da alles andere als weihnachtlich, zu mindestens wie wir es vielleicht gerne hätten.

Ich lese Worte aus dem 7. Kapitel des Johannesevangelium vor:

28 Da rief Jesus, der im Tempel lehrte: Ihr kennt mich und wisst, woher ich bin. Aber nicht von mir selbst aus bin ich gekommen, sondern es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennt. 29 Ich aber kenne ihn; denn ich bin von ihm, und er hat mich gesandt.

Das klingt überhaupt nicht nach weihnachtlicher Stimmung, wie ich sie gerade so ausführlich beschrieben habe.

Statt ausführlich ist hier alles kurz und knapp. Das Ganze ist dazu noch sehr abstrakt und hochtheologisch. Da kommt erstmal nichts vom süßen Jesuskind mit Josef und Maria und den Hirten im Stall zu Bethlehem vor.

Da tritt vielmehr der erwachse Jesus auf dem Laubhüttenfest, einem großen Fest der Juden, mitten im Tempel auf. Und das Ganze klingt auch etwas widersprüchlich.

Einerseits kennen die Menschen Jesus. Andererseits kennen sie ihn auch nicht.

Ja, was denn jetzt?!

Um das Ganze besser zu verstehen, gehe ich auf zwei Seiten von Jesus ein, die hier eine ganz wesentliche Bedeutung haben.

Es geht zum einen um die menschliche Seite von Jesus.

Es geht zum anderen um die göttliche Seite von Jesus.

Gerade letzteres, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes, ist, betont der Evangelist Johannes ganz stark. In dem Sinne ist dieses Evangelium schon ein hochtheologisches Buch.

Und es ist Johannes wichtig, dass die Leser seines Evangeliums die Augen darauf richten, gerade dafür den richtigen Blick kriegen. Denn gerade damit tut man sich doch eher schwer.

Das Menschliche ist ja nichts Außergewöhnliches. Das kennt man. Das kann man gut einordnen.

Genauso war es bei den Menschen, den fromme Juden im Tempel damals. Die sagten sich: Wir wissen, woher dieser Jesus kommt. Der kommt aus Nazareth.

Der stammt von Maria und dem einfachen Zimmermann Josef ab. Also nein, das kann nicht der verheißene Messias, der Christus sein. Da gibt's ja gar nichts Dubioses, Geheimnisvolles. Das ist ja alles klar. Wir wissen Bescheid. Wir kennen den, der da vor uns steht.

Heute ist das m.E. ähnlich: Alles, was menschliche Kategorien hat, das können wir gut einordnen. Jesus war demnach ein besonderer Mensch, der viel Gutes getan hat, aber er war eben nur ein Mensch, mehr auch nicht und fertig.

In dem Zusammenhang ist mir ein Film eingefallen, der bald in den Kinos anläuft und in den ich zusammen mit meinem jüngsten Bruder auch reingehen will: ‚Jesus liebt mich‘

Der Film geht auf das Buch von David Safier zurück. Die Geschichte spielt in der heutigen Zeit. Marie, ein Single, verliebt sich immer in die falschen Menschen, bis ihr Jesus selbst über den Weg läuft. Zuerst hält sie den daher gelaufenen Zimmermannsohn für verrückt. Aber immer mehr findet sie ihn sympathisch und verliebt sich auch ein bisschen in ihn. Das Ganze ist total nett erzählt. Jesus kommt so zu Marie auf die Erde zurück, wie er die Erde verlassen hat. Er weiß nicht viel von Kirche und anderen modernen Dingen. Diese Zeit ist an ihm vorbeigelaufen. Das macht Jesus so sympathisch, einfach menschlich.

Es lohnt sich m.E. dieses Buch mal zu lesen oder in den anlaufenden Kinofilm hineinzugehen.

Und irgendwie finde ich, hat das ja auch was Weihnachtliches. Gott wird ja schließlich Mensch! Das feiern wir an Weihnachten.

Aber er ist eben nicht nur Mensch, sondern zugleich auch Gott.

Er hat eben nicht nur die menschliche Seite, sondern auch die göttliche Seite.

Zu Recht legt daher der Evangelist Johannes darauf Wert. Ich habe nämlich den Eindruck: Das geht bei uns manchmal unter.

Aber das gehört auch ganz klar zu Weihnachten!

Wir haben es ziemlich am Anfang in dem Weihnachtslied ‚Es ist ein Ros entsprungen‘ gesungen. Da heißt es in der dritten Strophe auf den Punkt gebracht: ‚wahr‘ Mensch und wahrer Gott‘.

Genau das wird an Weihnachten deutlich!

Es dreht sich nicht nur um das süß niedliche Jesuskind. Es dreht sich um Jesus Christus, der beides, Gott und Mensch zugleich ist!

Vielleicht war das jetzt etwas zu theologisch. Manchem klingt das vielleicht etwas zu churchy´, zu kirchlich-dogmatisch.

Aber ich bin überzeugt: Um diese steile Botschaft kommen wir nicht drum herum.

Ansonsten machen wir schnell aus dem Weihnachtsfest ein Fest der wunderschönen Bräuche aber eben mehr auch nicht. Ansonsten wird die Person Jesus Christus, also das, was Weihnachten eigentlich ausmacht, draußen gelassen. Wir koppeln es dann von der eigentlich christlichen Botschaft ab. Und mal ehrlich: Das geschieht doch auch teils so.

Ich will jetzt allerdings nicht zu miesmacherisch auftreten, geschweige denn eine Anti-Weihnachtsstimmung verbreiten.

Ich will vielmehr aufzeigen warum es wichtig ist, an dieser zugegeben steil theologischen Aussage, dass dieser Mensch Jesus von Gott her kommt und sein Sohn ist!

Ich bin überzeugt: Das ist nicht reine Dogmatik, die uns von der Kirche aufgedrückt wird.

Darin zeigt sich für mich vielmehr die Liebe Gottes selbst!

Ich darf darauf vertrauen: An Weihnachten gibt es nicht nur ein bisschen menschliche Gemütsstimmung. An Weihnachten begegnet mir vielmehr Gott selbst!

Ich darf darauf vertrauen: Ich bin in allem, was ich erlebe, nicht allein! Das ist jemand für mich da!

Da gibt es einen Gott, der mir mehr als nur eine - zugegeben - berechnete wunderschöne Weihnachtsstimmung schenkt.

Da gibt es einen Gott, der für mich auch über die besinnlichen Weihnachtstage hinaus da ist.

Da gibt es einen Gott, der für mich da ist und mich trägt, auch wenn es mal dunkel um mich herum ist, wenn ich in manchen schweren Lebenssituationen stecke!

Da gibt es einen Gott, der in die Tiefen meines menschlichen Lebens kommt!

Genau das ist für mich die wunderbare Weihnachtsbotschaft, die mich gerade hier, an dem so steiltheologischen Bibeltext aus dem Johannesevangelium berührt und erfüllt.

Von dieser wunderbaren Weihnachtsbotschaft her kann ich auch all unsere christlichen Glaubensbekenntnisse - wie heute ganz besonders das nizanische Glaubensbekenntnis - voller Freude sprechen.

Ja, ich möchte und kann es auch nicht logisch erklären, geschweige denn beweisen, was da zu Weihnachten geschehen ist, was es genau mit der Person Jesus Christus auf sich hat. Das haben die Leute zu Zeiten Jesu auch nicht gekonnt. Sie konnten diese göttliche Seite von Jesus nicht erkennen.

Das ist vielmehr eine Sache des Glaubens bzw. das ist ein Geheimnis des Glaubens - gerade an Weihnachten!

Ich wünsche uns allen daher ein wunderschönes Fest mit ganz, ganz viel weihnachtlicher Atmosphäre. Ich wünsche uns aber darüber hinaus aber vor allem, dass wir neu den Blick dafür bekommen, was eigentlich Weihnachten ausmacht, dass wir uns davon neu berühren lassen und darauf vertrauen, was für ein menschenfreundlicher Gott uns da in Jesus Christus begegnet! Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.